

# I.

## Geschichtliche Nachrichten

über

# Stadt und Pfarre Borgholz.

Von

Leopold Grue,

Pfarrer in Borgholz.

(Mit einer Abbildung der Stadt Borgholz.)

(Schluß.)

§. 10.

### Auswärtiger Pfarrbezirk von Borgholz.

#### 1. Eddessen und Nieder-Nazungen.

Wir stellen diese beiden Orte hier zusammen, nicht bloß, weil sie nicht weit von einander entfernt lagen, sondern deshalb besonders, weil ein gleiches Schicksal zu derselben Zeit ihren Untergang herbeiführte.

Eddessen,  $1\frac{1}{4}$  Stunde südöstlich von Borgholz gelegen, wurde bereits in §. 1. als das alte Adishusen der Traditiones Corbejenses erwähnt.<sup>1)</sup> Es scheint, daß dort in frühester Zeit ein Rittergeschlecht saß, welches von dem Orte den Namen führte, wie wenigstens aus einer urkundlichen Nachricht zu ersehen ist. In der weiter unten noch zu erwähnenden Urkunde vom J. 1221 wird nämlich der miles (Ritter) de Eddessen als patronus der Kirche genannt. Wichtiger aber ist, daß Eddessen ein alter Pfarrort war. Die älteste Nachricht über die Pfarrkirche zu

<sup>1)</sup> Das in der Stiftungsurkunde des Klosters Willebadeffen vorkommende Ethessin ist wohl nicht unser Eddessen, sondern jener Ort wird im Lippischen zu suchen sein. (Lipp. Reg. I. Nr. 62.)

Eddessen datirt aus dem J. 1221. In diesem Jahre wurde das Dorf Dalhausen, welches bisher eine Filiale von Eddessen gewesen, von seiner Mutterkirche abgepfarrt. Es spricht hierüber eine besondere Urkunde des Bischofs Bernard III. von Baderborn, in welcher die Kirche zu Eddessen deutlich genug als Pfarrkirche bezeichnet wird, z. B. durch die Worte: „villa Dalehusen, que prius ecclesie in Edessen jure parochiali pertinebat.“ Für den Verlust an Einkünften, welchen die Pfarrkirche durch diese Abpfarrung erlitt, sollte Dalhausen nach Anordnung des Bischofs jährlich zwei Mark (natürlich nach alter Geldwährung zu verstehen) an die Kirche in Eddessen zahlen.<sup>1)</sup> Es ist also unzweifelhaft, daß schon im J. 1221 zu Eddessen eine Pfarrkirche bestand,

1) S. die Urkunde bei Wilmans, Westf. U.-B. IV, Nr. 93. Das Kloster Gehrden hatte schon in den Jahren 1208, 1210 und 1212 zu Dalhausen Grundbesitz erworben. (Vergl. die betreffenden Urkunden a. a. D. Nr. 32, 42 u. 50.) Später wurde Dorf und Pfarre Dalhausen dem genannten Kloster gänzlich incorporirt, indem 1305 die Grafen von Everstein als Feudalherren „das ganze Dorf Dalhausen mit dem Patronatrechte über die dortige Kirche“ und die Herren v. Gundesen (oder Gundessen), welche mit Dalhausen belehnt waren, in demselben Jahre die „villa Dalhusen cum universis pertinentiis“ dem Kloster Gehrden als Eigenthum übergeben; Bischof Otto aber gibt in einer Urkunde aus demselben Jahre deutlich zu verstehen, zu welchem Zwecke diese Schenkung gemacht sei, nämlich zur Gründung eines Nonnenklosters in Dalhausen, welches vom Kloster Gehrden dependiren solle. Also Lehnherr, Vasall und Bischof consentiren. Vergl. hinsichtlich der betreffenden Urkunden v. Metternich, Beschreibung des Kreises Hörxter, S. 144 und das Gehrden Copiar, in der Zeitschr. Bd. XXXIX, 2. S. 6 ff. (Nr. 3 u. 4). Nach einer Bemerkung von Giefers scheint das Kloster Dalhausen nicht lange bestanden zu haben, da es später nirgends erwähnt wird. Schaten (Annal. II.<sup>e</sup> 145) schreibt über diese Angelegenheit: Otto episcopus . . . parochiam Dalhusanam in(ter) Borcholt et Beverungen cum proventibus et oblationibus; transtulit ad praepositum Gerdensium virginum.

obgleich in dem ältesten Archidiafonats-Verzeichnisse des Bisthums Paderborn aus dem J. 1231 die Pfarre Eddessen nicht genannt wird. In diesem Jahre berichten nämlich die von dem päpstlichen Cardinal-Legaten bestellten Visitatoren den Erfolg ihrer Thätigkeit in Paderborn, darunter auch die Eintheilung des Bisthums in Archidiafonate, wobei sie dem Archidiafonate Iburg zuweisen: ecclesias Eisnen, Natesunken, Brakel, Volstesen, Herstelle et omnes ecclesias, quas modo habet Helmwordishusensis ecclesia, Herisiam, Wilbodisen cum ipsarum ecclesiis et capellis.<sup>1)</sup> Da aber bereits §. 4. Nr. 6. nachgewiesen wurde, daß die v. Amelungen den Wald und die Feldmark von Eddessen zu Lehen trugen vom Kloster Helmarshausen, so ist anzunehmen, daß auch die Pfarre Eddessen zu diesem nahe gelegenen Kloster in Beziehung stand, und unter den Pfarrkirchen, welche nach obigem Archidiafonats-Verzeichnisse als von Helmarshausen abhängig bezeichnet werden, ist daher ohne Zweifel die Pfarre Eddessen miteinbegriffen. Bekanntlich theilt auch Bessen ein „sehr altes“ Archidiafonats-Verzeichniß mit, freilich ohne Jahreszahl; in demselben wird Eddessen unter den Pfarren des Archidiafonats, welches dem Camerarius der Domkirche unterstand, merkwürdiger Weise sogar zweimal genannt.<sup>2)</sup> Sicher bestand die Pfarre Eddessen noch im J. 1310, da eine Gehrdenener Urkunde aus diesem Jahre einen Pfarrer (plebanus) Hermann in Eddessen auführt.<sup>3)</sup>

Nieder-Nagungen lag in südlicher Richtung  $\frac{1}{2}$  Stunde von Borgholz entfernt. Wollen wir nun über diesen Ort ebenfalls die ältesten Nachrichten zusammenstellen,

<sup>1)</sup> Wilmans, Westf. U.-B. IV, Nr. 204.

<sup>2)</sup> Bessen I. S. 295. Der Camerarius hatte die Jurisdiction des Archidiafonats Iburg, später Brakel genannt.

<sup>3)</sup> Gehrdenener Copiar a. a. D. S. 11.

so ist zunächst zu bemerken, daß es auch ein Ober-Naßungen gab, daß dieses das jetzige Naßungen ist (ungefähr  $\frac{1}{2}$  Stunde von Nieder-Naßungen entfernt), daß aber gerade die ältesten Nachrichten einen Unterschied zwischen Ober- und Nieder-Naßungen nicht zu kennen scheinen. In dem Schenkungsregister des Klosters Helmarshausen findet sich an vier Stellen der Ort Aßternatzenungen genannt, womit vielleicht Nieder-Naßungen als Ost-Naßungen im Gegensatz zu dem westlich gelegenen Ober-Naßungen bezeichnet sein soll.<sup>1)</sup> Naßungen ist ein sehr alter Ort. Schon in der merkwürdigen Urkunde über Sunrike vom J. 1036 kommt es vor. In der Urkunde, durch welche Bischof Bruno von Würzburg sein väterliches Erbgut Sunrike (*curiam quandam in Paderburnensi episcopatu sitam, ex re nomen habentem Sunrike, id est regnum singulare, quam ex paterna possedimus hereditate*) der Würzburger Kirche schenkt, verordnet der Bischof u. a., daß einem seiner dortigen Ministerialen, Richbold, und seiner Frau Richeze zwei Hufen in Naßungen geschenkt sein sollten.<sup>2)</sup> Im J. 1185 bestätigt Bischof Siegfried von Paderborn einen Vertrag zwischen der Familie Harehusen (Hornhusen) und der Abtissin Regelinis von Neuenheerse, durch welchen die erstere u. a. zwei Häuser in Naßungen nach Lehnrecht empfängt.<sup>3)</sup> Abt

<sup>1)</sup> S. das Schenkungsregister bei Wend, Hessische Landesgeschichte Bb. II, u. B. S. 69, 70 u. 71 (Nr. 99, 104, 115 u. 119). Den Namen Aßtern-Naßungen habe ich anderswo nicht gefunden. An mehreren andern Stellen haben diese Traditiones Helmarshusanae das einfache Naßungen. Nach Wend's Meinung ist das Register um 1120 geschrieben.

<sup>2)</sup> Wilman's, Westf. u. B. Additamenta Nr. 9.

<sup>3)</sup> Dasselbst Nr. 69. In dieser Urkunde wird auch das benachbarte Frudenhusen (Frohnhausen) genannt. Der ursprüngliche Name lautete wohl Frodohaus, sowie der Filialort von Frohnhausen, das jetzige Auenhausen, aus Odohaus corrumpt ist; beiden Ortsnamen liegen also zwei altdeutsche Namen, Frodo und Odo, zu Grunde.

Thetmar von Corvey kauft für sein Stift im J. 1207 mehrere Hufen Land in Natesungien zurück, welche früher an einen Ritter Conrad und an Udo von Rippoldeffen zu Lehen gegeben waren.<sup>1)</sup> Die Stelle aus dem alten Archidiafonats-Verzeichnisse von 1231, in welchem auch die Pfarre Natesunken unter den Pfarrkirchen des Archidiafonats Sburg aufgezählt wird, ist bereits mitgetheilt. In den Jahren 1224/5 und 1232 wird ein Johannes plebanus de Natesungen erwähnt.<sup>2)</sup> Im J. 1259 gibt Bischof Simon seine Einwilligung zu einem Tausche (permutatio) zwischen dem Ritter Bertold Schuwen und dem Pfarrer Johannes von Nazungen.<sup>3)</sup> Zum J. 1319 findet sich zum ersten Male der Name Oberen-Nazungen und zum J. 1362 zum ersten Male Niederen-Nazungen.<sup>4)</sup> Es ist demnach schwer zu entscheiden, welches der beiden Nazungen in den vorstehend citirten ältesten Nachrichten gemeint sei; gleichwohl ist nach unserm Dafürhalten Ober-Nazungen, d. h. das jetzige Nazungen überall da zu verstehen, wo von einer Pfarre oder Pfarrkirche Nazungen geredet wird. Denn Nieder-Nazungen war wohl nur ein Filialort, wengleich es in der weiter unten mitgetheilten Nachricht aus dem hiesigen Kirchenbuche als Pfarrort bezeichnet wird. Freilich befand sich zu Nieder-Nazungen eine Kirche, was schon dadurch bewiesen wird, daß noch heute ein Platz in der Feldflur, welche noch immer Nieder-Nazungen heißt, die Bezeichnung führt „auf der alten Kirche“, wo man auch kirchliche Utenfilien, große Steinplatten und angeblich selbst menschliche Gebeine gefunden hat; indeß werden größere Kapellen vom Volke zuweilen Kirchen genannt, und ausnahmsweise haben

1) Wilmans, Westf. U.-B. IV, Nr. 21.

2) Dasselbst IV, Nr. 137 u. 214. Auch Bd. XXXVII. 2. S. 108 dieser Zeitschrift.

3) Fürstenb. Repertorium. — 4) Dasselbst.

auch anderswo in oder bei Kapellen Beerdigungen stattgefunden. Vielleicht war Nieder-Nazungen eine Filiale der Pfarre Eddessen und hatte, weil es von der Pfarrkirche eine Stunde entlegen war, ein eigenes Gotteshaus; vielleicht war es gar eine Filiale von Borgholz, was darum nicht unmöglich ist, weil man den Namen Nieder-Nazungen erst zu einer Zeit antrifft, wo die Pfarre Borgholz schon längst zu existiren angefangen hatte; jedenfalls aber steht fest, daß die Einwohner von Nieder-Nazungen nach der Zerstörung des Dorfes in die Stadt Borgholz übersiedelten, und daß daher die Feldmark des verlassenen Ortes noch heute zu Borgholz gehört. Muß es nicht auch auffallen, wenn auch Nieder-Nazungen eine Pfarrkirche gehabt hätte, daß in keinem der alten Archidiaconats-Verzeichnisse zwei Pfarren Nazungen aufgeführt werden? Für das andere Nazungen als Pfarre spricht aber nicht bloß der Umstand, daß es noch heute als selbständige Pfarrgemeinde existirt; auch ein anderer und zwar ein architektonischer Zeuge spricht für unsere Ansicht, das ist der Kirchturm in dem jetzigen Nazungen. Derselbe, ein massiver Bau von bedeutendem Umfange, hat die charakteristischen romanischen Schalllöcher, wie sie nur an den ältesten Kirchen Westfalens vorkommen. Die rundbogigen Thurmlocher sind durch eine in der Mitte stehende Säule mit dem eigenthümlichen Würfelkapital gedoppelt und an zwei Thurmseiten durch je zwei solche Säulen in drei Oeffnungen getheilt. Wahrscheinlich hatte der Thurm anstatt der jetzigen stumpf-pyramidalen Spitze ursprünglich das eben so charakteristische, specifisch-westfälische Satteldach, wie es z. B. an den eben so alten Kirchtürmen in den benachbarten Orten Gissen und Jacobsberg noch zu sehen ist. Da nun solche Bauformen auf das 12. und 13. Jahrhundert verweisen, in welcher Zeit man in Westfalen, zumal auf dem Lande, noch im romanischen Stile bauete, so folgt, daß nur an Ober-Nazungen gedacht werden kann, wenn die Nach-

richten aus dem 13. Jahrhundert von einer Pfarre Natzungen sprechen.<sup>1)</sup>

Wir haben nun über die Katastrophe zu berichten, welche den beiden Dörfern Eddessen und Nieder-Natzungen völligen Untergang bereitete. In einem hiesigen Kirchenbuche findet sich folgender Bericht: Sacellum Eddessen et beneficium stae Crucis extra ecclesiam parochialem, intra limites tamen parochiae Borcholtensis in sylva Eichhagen dicta situm. In hoc loco, ubi sacellum est stae Crucis multorum hominum visitatione celebre, olim fuit pagus dictus Eddessen, ut constat e litteris feudilibus praenobilium ab Amelunxen, qui eum cum aliis appertinentiis a duce Brunswicensi in feudum obtinebant et obtinent,<sup>2)</sup> qui et beneficii praesentationem habent, cujus modernus possessor est R. D. Conradus Nusbaum, pastor in Beverungen, qui de reliquis punctis doceat. Pagus vero hic creditur et non improbabiliter ab Hussitis et eorum confaederatis deletus, sicuti et pagus Niederen-Natzungen dictus, eodem belli tumultu deletus est, qui pagus Niederen-Natzungen fuit parochialis reliquorum circumjacentium locorum, dum adhuc existeret, ob belli vero devastationes migrarunt hi pagi Borcholtum ad diversos nobiles, quorum familiae ibi habitabant, oppidum aedificarunt et parochiam ex Niederen-Natzungen Borcholtum cum annexis redditibus et juribus transtulerunt, unde et evenit, quod hactenus familia coloni sacello Eddessen adhabitantis pertinuerit et pertineat ad parochiam Borcholtensem, uti et ultimus colonus cum uxore in caemitorio Borcholtensi paulo

<sup>1)</sup> Die alte Kirche zu Natzungen existirt leider nicht mehr; an den alten Thurm hat man im dritten Decennium dieses Jahrhunderts eine moderne Kirche gebaut, die indeß allzu modern ausgefallen ist.

<sup>2)</sup> Vergl. über dieses Lehnen §. 4. Nr. 6.

ante inceptum bellum Suecicum sub pastore D. Georgio Haltaufderheiden sepultus est, filii eorum in hac parochiali ecclesia baptizati, quorum adhuc unus jam sexagenarius Henricus Spellerberg hodieum superest et haec testatur. Quamvis autem praenobiles Dni Spiegelii et pastor in Bühna contendant, dictum sacellum Eddessen ad ipsorum Spiegeliorum jurisdictionem et parochiam Beunensem pertinere, tum tamen id frustra asseritur, cum contrarium constet ex designatis actibus.

Dieser Bericht, den wir vorstehend darum vollständig mitgetheilt haben, weil uns im Folgenden wiederholt Veranlassung gegeben wird, darauf zurückzukommen, hat keinen höheren Werth, als überhaupt eine im Volke lebende Ueberlieferung geschichtlicher Thatsachen haben kann; denn als solche gibt sich der Bericht durch seinen Wortlaut selbst deutlich genug zu erkennen. Er fixirt gleichsam die Ueberlieferung, wie sie damals zur Zeit der Abfassung des Berichtes im Volke lebte; er ist aber abgefaßt oder niedergeschrieben zur Zeit, als Conrad Ruzbaum, der von 1633 bis 1638 Pastor zu Borgholz war, bereits die Pfarre Beverungen übernommen hatte, also wahrscheinlich von dem ersten oder zweiten Nachfolger Ruzbaum's, von Pastor Johann Schmid oder Pastor Meinolph Kading.<sup>1)</sup> Der Bericht ist in der Hauptsache, daß nämlich die Dörfer Eddessen und Nieder-Nagungen zur Zeit der Soester Fehde von den Hussiten zerstört seien, der geschichtlichen Wahrheit entsprechend, wie im weiteren Verlauf dieser Abhandlung nachgewiesen wird. Dagegen ist er in anderen Punkten von Irrthümern nicht frei zu sprechen. So muß es z. B. durchaus als Irrthum bezeichnet werden, daß erst, wie der Bericht

<sup>1)</sup> Vgl. den Catalogus pastorum, §. 2.

zu verstehen gibt, Stadt und Pfarre Borgholz nach und in Folge der Zerstörung von Eddessen und Nieder-Nazungen, also erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden seien, da bereits in den §§. 1, 2 und 6 dieser Abhandlung mehrere urkundliche Nachweise angeführt sind, nach welchen nicht bezweifelt werden kann, daß Borgholz als Stadt und Pfarre, wenn nicht schon am Ende des 13., doch sicherlich im Anfange des 14. Jahrhunderts existirte. Richtig aber wird in dem Berichte angegeben, daß damals zu Borgholz diversi nobiles wohnten: das sind ja die adeligen Burgmänner, über welche in §. 4 weitläufig gehandelt wurde. Richtig wird es auch ohne Zweifel sein, daß die Einwohner der beiden verwüsteten Orte nach Borgholz übersiedelten, um dort hinter Wall und Mauern der bereits existirenden Stadt bei künftigen kriegerischen Ueberfällen besser geschützt zu sein. Hinwieder lassen sich gegen eine andere Angabe des Berichts, daß nämlich Nieder-Nazungen ein Pfarrort gewesen sei, gegründete Zweifel geltend machen, wie bereits oben nachgewiesen wurde.

Wie aber kamen die Hussiten in die Gegend von Borgholz?

Als im J. 1444 die damals mächtige und reiche Stadt Soest ihrem Landesherrn, dem Kurfürsten-Erzbischof von Köln und Herzoge von Westfalen, Theodorich von Mörs, Gehorsam und Steuern verweigerten, indem sie ihm jenen berühmten trotigen Absagebrief schickten, der also lautete: „Wettet Bischof Dierich van Moers, dat wy den vesten Junker Johann van Cleve leber hebbet als Juwe. Und wert Juwe hiemet abgesagt. Datum Soest anno 1444.“ — da entbrannte die furchtbare Soester Fehde, welche mehr oder weniger ganz Westfalen in Mitleidenschaft zog. Im J. 1447 kam der Herzog Wilhelm von Sachsen dem Erzbischofe mit einem Heere von 30 000 Mann zu Hülfe, welches in Thüringen, Meissen und zum Theil auch in

Böhmen angeworben war.<sup>1)</sup> Die böhmischen Söldner wurden gewöhnlich Hussiten genannt, weil sie früher und im Herzen vielleicht noch immer Anhänger der hussitischen Sekte waren. Die langjährigen hussitischen Unruhen hatten eine traurige Verwilderung der Einwohner Böhmens zur Folge; und wenngleich sich die Hussiten eben damals, wenigstens äußerlich, mit der Kirche ausgeföhnt hatten, so war doch bei ihnen die alte hussitische Raublust und Zerstörungswuth geblieben. Furcht und Schrecken ging vor diesen wilden Banden her. Hören wir die Schilderung eines Zeitgenossen: . . . de hadden wapen, de men mid armborsten und geraden hantbussen nicht dorchscheiten enkonde, und hadden der fotlude, de men dravanthen nomide, de weren nackit und blot und deden groten schaden und enfragiden na neynem watere, graven effte andern festunge, und wu vele orer under oghen irschoten worden, des enachtiden se nicht, und de andern ghinghin gelike wol furdan, und draden holt und wellen, dar fulden se graven mede und weren unkristlike lude. Se schindeden und beroveden alle lude, geistlik und wortlik, juncfruwen, papen und monnecke, und schonden nymandes u. s. w.<sup>2)</sup> Das Heer zog über Weimar, Erfurt, Mühlhausen, Göttingen, Einbeck, erstürmte die Homburg bei Amelunghorn und setzte bei Holzminden über die Weser.<sup>3)</sup> Von da ging der Zug nach Hörter, dann in die Grafschaft Lippe; hier wurde Kloster Falkenhagen in Brand gesteckt, Blomberg erstürmt und zerstört, dasselbe Schicksal hatte Det-

<sup>1)</sup> Schaten (II, 456) setzt die Zahl der Söldner sogar auf 60 000, darunter 26 000 aus Böhmen.

<sup>2)</sup> Beschreibung des Heerzuges mit der Ueberschrift „Drabanten togen vor Coft“ aus dem Göttinger Rathsarchiv (Bd. 24, S. 2 dieser Zeitschrift).

<sup>3)</sup> Barthold: Soest, die Stadt der Engern, S. 273.

mold und die Burg Brafe. Dann zog die wilde Söldnerschaar über Lemgo, Herford und durch die Senne nach Lippstadt, belagerte diese Stadt 14 Tage vergeblich und erschien am 2. Juli vor den Mauern von Soest. Das war also die Marschrouten, welche das Hussitenheer auf dem Hinzuge nach Soest einschlug, welche wir auch deshalb genau angegeben haben, um dadurch zu constatiren, daß die Hussiten auf diesem Zuge die hiesige Gegend nicht berührt haben.<sup>1)</sup> Folglich muß die Zerstörung der Dörfer Eddessen und Niedernagungen auf dem Rückzuge der Hussiten von Soest geschehen sein. Nachdem verschiedene Erstürmungsversuche gemacht waren, wurde nach drei Wochen die Belagerung der Stadt aufgegeben, zumal da die längere Ernährung und Besoldung eines so großen Heeres (im ganzen wurde dasselbe auf 80 000 Mann geschätzt) dem Erzbischof viele Schwierigkeiten bereitete, und die böhmischen Banden besonders, deren Habsucht unersättlich war, wegen ihrer Besoldung unzufrieden wurden. Die Göttinger Chronik sagt: Und up der wederfard do schededen se (de Behemen) mid unwillen von dem bischoppe von Coln, dat he und ok Jurgen Spegil, de se furde, von on wiken und flen mosten, und se togen to Beverungen over de Wesere und branden den Lewenfurde<sup>2)</sup> ut, dar se des nachtis legen, und togen des andern dagis over den Solingk vor Uszlar etc.<sup>3)</sup> Da haben wir einen deutlichen Hinweis, welche Marschrouten die zurückkehrenden Hussiten eingeschlagen haben. Nehmen wir dazu, was andere geschichtliche Nach-

<sup>1)</sup> Der Zug der Hussiten ist nach der citirten Göttinger Chronik und nach Barthold angegeben. Auch Bessene stimmt damit im allgemeinen überein, nur läßt er das Heer bei Hörter über die Weser gehen (I, S. 283). Desgl. Schaten a. a. D.

<sup>2)</sup> Lauenförde am rechten Ufer der Weser, Beverungen gegenüber.

<sup>3)</sup> Westf. Zeitschrift a. a. D. S. 11.

richten über den Aufbruch der Kriegsbande von Soest an-  
 geben, daß nämlich, als dieselbe den Rückzug antrat, der  
 eine Theil in das Ravensbergische einbrach, der andere Theil  
 aber die Haar hinanzog und dann in getrennten Haufen  
 den Weg in die Heimath suchte,<sup>1)</sup> so können wir, wenn wir  
 einen Blick auf die Landkarte werfen, nicht mehr in Zweifel  
 sein, daß ein Heerhaufen der Hussiten die hiesige Gegend  
 passiren mußte. Dieser Theil der Hussiten zog demnach von  
 Soest in südlicher Richtung über die Haar und gelangte so  
 etwa bei Beleke oder Rütthen in das Möhnethal; dann konn-  
 ten sie entweder in diesem Thale hinauf über Brilon nach  
 Marsberg und im Diemelthale herab bis Scherfede ziehen,  
 oder sie zogen von Rütthen über Büren und dann durch das  
 Sintfeld<sup>2)</sup> in das Diemelthal bei Scherfede. Dann mußten  
 sie aber nothwendig, um durch die Warburger Börde etwa  
 über Borgentreich an die Weser bei Beverungen zu gelangen,  
 durch die Feldmarken von Nieder-Nazungen und Eddessen  
 kommen. Die Landstraße, welche jetzt in ziemlich gerader  
 Richtung von Borgentreich nach Beverungen führt, durch-

<sup>1)</sup> Barthold a. a. D. S. 284.

<sup>2)</sup> Im Sintfelde sollen nach der Tradition zur Zeit der Soester Fehde  
 mehrere Dörfer zerstört sein. Ferdinand v. Fürstenberg sagt Mo-  
 num. Paderb. (edit. Paderborn. 1669) pag. 116 über das Sintfeld:  
*Quamvis hic ager longe lateque patens frumentis hodie abundet,  
 fertiliores tamen segetes illic olim provenisse credibile est,  
 quando frequentibus pagis habitatus diligentius colebatur; qui  
 plerique omnes una cum oppido Blankenroda Susatensi bello  
 vastati.* Wie Dr. Giefers (Westf. Zeitschrift Bd. 38. 2. S. 129  
 u. 130) nachweist, ist diese Nachricht doch nicht richtig, da die Ver-  
 wüstung der Sintfelder Dörfer schon früher geschah. Läßt sich aber  
 vielleicht nicht jene Tradition und die wahrscheinlich auf dieselbe ge-  
 gründete Nachricht Ferdinands v. Fürstenberg dadurch erklären, daß  
 die Hussiten auf dem Rückzuge von Soest, wenn sie auch nicht die  
 zahlreichen ausgegangenen Orte des Sintfelds zerstört haben, sengend  
 und brennend durch diese Gegend gezogen sind?

schneidet sogar die Stätte, auf welcher das Dorf Nieder-Nagungen lag. So finden wir also die Tradition, nach welcher Hussiten die Verwüster der beiden ausgegangenen Dörfer waren, durchaus gerechtfertigt, und es wird schwerlich etwas mit Grund gegen diese alte Ueberlieferung eingewendet werden können. Hiernach ist die Behauptung des Professor Dr. Giefers, daß die Hussiten die Gegend von Borgholz gar nicht berührt hätten (Bd. 39 2 S. 171 dieser Zeitschrift) zu berichtigen.

Von Nieder-Nagungen ist nichts übrig geblieben, als der Name; jedoch findet man hin und wieder bei Umgrabung des Bodens Spuren von Mauerwerk und verschüttete Brunnen. Ein Kreuz erinnert die Bewohner von Borgholz, daß einst auch an dieser Stätte ihre christlichen Vorfahren gewohnt haben. Dagegen wird die Erinnerung an das alte Eddessen durch vier Dinge noch immer lebendig erhalten: durch die Kapelle, welche dort auf der Stelle der verwüsteten Kirche errichtet ist, durch das Beneficium ad s. Crucem, welches mit dieser Kapelle verbunden ist, durch eine Partikel vom hl. Kreuze, welche früher in der Pfarrkirche zu Eddessen und jetzt in der Kirche zu Borgholz aufbewahrt wird, und durch die Processionen, welche alljährlich von Borgholz nach Eddessen geführt werden. Nachfolgend theilen wir mit, was wir Bemerkenswerthes in Betreff dieser vier Punkte gefunden haben.

a) Die Kapelle steht wohl an derselben Stelle, wo einst die alte Kirche stand; man findet im Umkreise der Kapelle noch deutliche Spuren einer Grundmauer. Die alte Pfarrkirche von Eddessen soll einen bedeutenden Umfang gehabt haben, so daß sich in ihr nach der Sage fünf oder gar sieben Altäre befanden; die erwähnte Grundmauer jedoch erstreckt sich nur auf 72 Fuß nach einer und auf 54 Fuß nach der andern Richtung. Wann die erste Kapelle dort nach Zerstörung der Pfarrkirche erbauet wurde, läßt sich

nicht nachweisen; es scheint aber, daß frühzeitig ein Einsiedler, der ja nach altem Herkommen stets eine Kapelle neben seiner Einsiedelei oder Klausen hat, an dem verwüsteten Orte seine stille Wohnstätte aufgeschlagen hatte, da der Name „Klus Eddessen“ zur Bezeichnung des alten Eddessen schon lange im Gebrauche war, wie denn auch jetzt noch diese Benennung im Munde des Volkes üblich ist. Freilich scheint Eddessen noch längere Zeit von einer Bauernfamilie bewohnt gewesen zu sein, da der aus dem hiesigen Kirchenbuche mitgetheilte Bericht in der bestimmtesten Weise von dem letzten Colonus redet, der mit seiner Familie bei der Kapelle Eddessen wohnte und dort „kurz vor Beginn des schwedischen Krieges unter dem Pastor Georg Heltaufderheiden (um 1625) gestorben war.“ Er hieß Spellerberg und wurde nebst seiner Frau, als zur Pfarre Borgholz gehörig, auf dem hiesigen Kirchhofe begraben.<sup>1)</sup> In dem Walde, welcher der Kluskapelle zunächst liegt, bemerkt man hier und da, bald mehr, bald weniger deutliche Ackerfurchen: rühren dieselben etwa von dem Colonus her, der bei der Kluskapelle wohnte? oder haben sie einen noch älteren Ursprung? (Bekanntlich erhalten sich solche Pflügefurchen oft sehr lange Zeit.) In den noch erhaltenen Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Opferpenden bei der Kapelle Eddessen aus den Jahren 1655 bis 1662 findet sich stets die Benennung „Klus Eddessen“; aber in der Rechnung pro 1657 wird ein Ausgabeposten von 8 Schillingen verrechnet für Reinigung und Abräumung des Platzes „umb die Klus, da das eremiten hüttgen gestanden“; also bestand zu jener Zeit die Einsiedelei nicht mehr, nur die Benennung „Klus Eddessen“ war noch geblieben. Im J. 1683 stand sicher die erste, nach Zerstörung

<sup>1)</sup> Der dreißigjährige Krieg wird von der Zeit an, wo die Schweden in denselben eingriffen, also von 1630 an auch der schwedische Krieg genannt.

der Pfarrkirche erbaute Kapelle nicht mehr; denn das älteste hiesige Kirchenbuch enthält folgende Bemerkung: Anno 1683 3tio Junii dedicatum novum sacellum stae Crucis in Eddessen a Rmo Vicario Grali Laurentio a Dript sumtibus civitatis Borcholtensis. Coepit idipsum aedificare Rmus ac Gratosus Dnus Joes Adolphus de Fürstenberg. Consummavit Rmus ac Perillustris Dnus Ferdinandus a Plettenberg, successive camerarii et archidiaconi. Auch diese Kapelle vom J. 1683 hat schon längst einer andern weichen müssen; die jetzige Kluskapelle ist im J. 1856 erbauet und am Feste Kreuzerfindung 1857 benedicirt. Die nördliche und südliche Mauerseite, also die beiden Schmalseiten (da die Kapelle nicht geostet ist) sind von der alten Kapelle beibehalten. Zu den Erbauungskosten haben die umliegenden Ortschaften, welche seit Jahrhunderten gern diese alte Stätte der Gottesverehrung besuchen, durch milde Gaben beigesteuert. In letzterer Zeit ist wieder eine Einsiedelei mit der Kapelle verbunden.

b) Zu der Kluskapelle Eddessen gehört das Beneficium ad s. Crucem, wie dieses schon der mitgetheilte Bericht aus dem hiesigen Kirchenbuche angibt. Derselbe Bericht erwähnt, daß die Freiherren v. Amelungen die Patrone dieses Beneficiums seien. Auch jetzt noch ist die Familie im Besiz des Patronats und hat das Präsentationsrecht zur Besetzung des Beneficiums bis zur neuesten Zeit ausgeübt; wann und wie dieselbe aber das Patronat erlangt hat, darüber stehen uns keine Nachrichten zu Gebote. Die älteste Präsentations-Urkunde, welche sich in Betreff des Klus-Beneficiums in den Paderborner Acten befindet, datirt erst aus dem J. 1673 und ist ausgestellt von Friedrich Ulrich v. Amelungen.<sup>1)</sup> Das Beneficium war aber keineswegs immer den Borgholzer Geistlichen übertragen. In dem

<sup>1)</sup> Mittheilung des Herrn Generals v. Amelungen.

mehr erwähnten Berichte des hiesigen Kirchenbuche, wie in den schon citirten Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Dpfergaben wird als Beneficiat der Pastor Conrad Nusbaum zu Beverungen genannt, welcher freilich vorher Pastor zu Borgholz war. Einer seiner Nachfolger zu Beverungen war ebenfalls im Besitze des Beneficiums, wie der Pastor Balthasar Hanebrink im hiesigen Kirchenbuche folgendermaßen bemerkt: Anno 1687 26<sup>to</sup> Febr. R. D. Georgius Tilies pastor Beverung. in possessionem beneficii s. Crucis in Eddessen introductus est . . . , praesentationem dedit senior familiae de Amelunxen, Schweder Luther,<sup>1)</sup> collationem et investituram Celsissimus Princeps et Epus Paderborn. Später hatte ein Pastor zu Fölsen das Klus-Beneficium, bis es in neuerer Zeit Regel wurde, daß man die hiesigen Kapläne für das Beneficium ad s. Crucem präsentirte. Das Einkommen des Beneficiums bestand früher (außer einer geringen Geldprästation von einigen Groschen) in Heuergefällen, welche jetzt durch Ablösung in zinsbare Kapitalien umgewandelt sind.<sup>2)</sup>

c) Die Partikel vom h. Kreuze, welche in der Borgholzer Kirche aufbewahrt wird, rührt nach der Tradition aus der zerstörten Kirche zu Eddessen her. Dennoch haben die Einwohner des alten Eddessen bei der allgemeinen Verwüstung wenigstens ihre Heiligthümer gerettet und sie in ihren neuen Wohnort übertragen. An den Kreuzfesten wird die Partikel in Procession nach Eddessen getragen und dort von den Wallfahrern andächtig verehrt. Die Partikel, welche selbst die Form eines Kreuzes hat, ist in einem Kreuze aus Kristall eingeschlossen, und dieses wiederum befindet sich in

<sup>1)</sup> Schweder Luther, ein in der Familie v. Amelunxen gebräuchlicher Vorname.

<sup>2)</sup> Holfcher (Bd. 40. 2 S. 78 dieser Zeitschrift) nennt irrtümlich das Beneficium zu Eddessen ein beneficium ad s. Liborium.

einem silbernen Gefäße, welches die Form einer kleinen Strahlenmonstranz hat. Eine Inschrift auf der Rückseite der Monstranz mit der Jahreszahl 1738 bezeichnet als Schenkegeber den Domherrn zu Münster und Osnabrück Wilhelm Anton v. d. Assenburg (von 1763 bis 1782 Fürstbischof von Baderborn).

d) Wann die Processionen, welche von Borgholz nach Klus Eddessen gehen, ihren Anfang genommen haben, darüber sind keine Nachrichten vorhanden; es läßt sich aber mit Grund annehmen, daß die eine dieser Processionen, nämlich diejenige, welche am Feste Kreuzerfindung gehalten wird, uralt sei und wahrscheinlich von der Zerstörung des Dorfes ihren Anfang genommen habe. Die Kreuzpartikel, welche man aus der Kirche zu Eddessen erhalten hatte, gab wohl Veranlassung, daß man die ehrwürdige Reliquie alljährlich in feierlichem Aufzuge zu ihrem ersten Aufbewahrungsorte trug. An den alten Ursprung der Procession erinnert auch, daß zunächst, bevor man am Feste Kreuzerfindung von der Klus in die Pfarrkirche zu Borgholz zurückgekehrt, in einem gewissen Umkreise um Eddessen processionirt wird; das nennt man die Procession um das alte Dorf. Der oben mitgetheilte Bericht des Kirchenbuches sagt von der Kapelle zu Eddessen, daß sie durch den Besuch großer Volkschaaren berühmt sei. Die ersten bestimmten Nachrichten über die alte Klus-Procession findet man in den bereits erwähnten Rechnungen über die Dpfergaben aus den Jahren 1655 bis 1663.<sup>1)</sup> Bei der vielbesuchten Procession auf Kreuzerfindung wurden zu Ehren des h. Kreuzes von den frommen Wallfahrern reichliche Gaben geopfert. Ursprünglich wurden diese Dpferpenden von dem Dom-Kämmerer als Archidiaconus des Ortes selbst in Empfang genommen, nicht um sie für sich zu behalten, sondern um dieselben theils für die Klus-

<sup>1)</sup> Aus dem Pfarrarchive.

kapelle zu verwenden, theils mit denselben die Kosten der Processionsfeier zu bestreiten. Später erschien der Archidiaconus nicht mehr selbst; er schickte entweder seinen Kaplan oder beauftragte mit der Empfangnahme der Dpfergabe den Pfarrer von Borgholz. Im letztern Falle mußte dieser über Einnahme und Ausgabe Rechnung legen, und daher rühren die noch erhaltenen Rechnungen für die Jahre 1655 bis 1663, geschrieben von dem Borgholzer Pastor Meinolph Radering. Die Einnahme aus diesen Jahren, welche theils in Geld, theils in Naturalien als Wachs, Flachs, Lein- und Rübsamen bestand, schwankte zwischen 30 bis 51 Thaler. Dabei wird bemerkt, daß andere Naturalien als Brod, Eier, Butter, Käse, Speck, und auch die Pfennige nicht mitgerechnet, vielmehr sofort unter die Armen vertheilt seien. Die Ausgabe gewährt einiger Maßen Auskunft, in welcher Weise die Procession gehalten wurde. Regelmäßig wiederkehrende Ausgabeposten sind 4 oder 5 Thlr., welche dem Beneficiaten ad s. Crucem (damals Pastor Nusbaum zu Beverungen) und dem Pastor von Borgholz, beiden, „pro praesentia“, gezahlt wurden. Der Küster und Schulmeister und die Scholaren von Borgholz erhalten einige Schillinge. Auch Küster und Schulmeister von Beverungen erscheinen wiederholt und erhalten ähnliche Beträge. Die Templirer von Borgholz erhalten ihre Schillinge „vor gehabte mühe, das offer aufzuheben“. Die Patres Capucini von Brakel empfangen für Aushülfe beim Gottesdienste gewöhnlich einige Pfund Wachs. Auch den Musikanten werden einige Schillinge oder einige Groschen verehrt, und zwar sowohl den „Musicis instrumentalibus“ als auch den „Musicis vocalibus“. Einmal heißt es: „den Musikanten, welche mit ihren instrumenten unter wegens in der procession undt zu zu Edeßen die Meß figurirt“; ein anderesmal wird „den Spielleuthen von Brakel, welche mit ihren instrumenten, Zinken undt Posaunen der procession beigewohnet, 1 Thlr.

verehret.“ Wiederholt wird der Organist von Borgentreich aufgeführt, „die hohe Meß zu schlagen undt das Wall (?) zu lehnen 1 Thlr.“ Den Pulsanten werden 4 Groschen gezahlt. Desgleichen dem „Pastori pro sumptibus der Zeh- rung anderer Pastorum, Capucinatorum, Custodum etc. 1 Thlr. 18 Gr.“

(In der Kirchen-Ordnung des Bischofs Hermann Werner vom J. 1686 wird Cap. IV. §. 4 gerügt, daß Viele, welche zu Scherfede auf Osterdienstag und zu Altenbeken und Eddessen am Feste Kreuzerfindung beichteten und communicirten, die irrige Meinung hätten, hierdurch der kirchlichen Vorschrift der Oster-Communion zu genügen; solchen wird daher aufgegeben, zuvor bei ihrem eigenen Pfarrer Anzeige zu machen, und sich bei der Rückkehr mit einem Zettel zu legitimiren.)

Die zweite Procession nach Eddessen, welche alljährlich am Feste Kreuzerhöhung stattfindet, hat nachweislich eine bestimmte Veranlassung. Im J. 1676 brach in Borgholz eine ansteckende Krankheit aus, die rothe Ruhr (dysenteria), und raffte viele Menschen hinweg. Das Kirchenbuch berichtet, daß die Krankheit im Monat August begann, und daß der erste, welcher an der Ruhr starb, ein jüdischer Jüngling, der Bruder des Samuel Levi, war. Dabei steht die Bemerkung, daß die Krankheit, weil sie von den Juden in unverantwortlicher Weise verheimlicht wurde, viele Einwohner ansteckte, da man des Handels wegen mit den Juden viel verkehrte. Es folgt dann ein Verzeichniß derjenigen, welche vom 17. August bis zum Ende dieses Monates der Krankheit erlagen. Die Zahl beträgt 24, darunter an einem Tage, am 21. August, acht Todesfälle. Warum das Verzeichniß nicht weiter fortgeführt wurde, wird nicht angegeben; dagegen enthält das Kirchenbuch ein anderes Verzeichniß, in welchem die Familien namhaft gemacht werden, welche im J. 1676 von der Ruhr befallen waren:

es werden 71 Familien aufgezählt.<sup>1)</sup> Ob auch dieses Verzeichniß unvollständig sei, ist wiederum nicht bemerkt; eben so wenig, wann die Seuche ihr Ende erreicht habe. Derjenige aber, welcher diese Notizen im Kirchenbuche niedergeschrieben, der Pastor Meinolph Kadering, starb am 5. November 1676; zuvor jedoch hat er mit der ihm anvertrauten Gemeinde ein Denkmal christlicher Frömmigkeit gestiftet: das ist die Procession am Feste Kreuzerhöhung, zu welcher die Pfarrgemeinde Borgholz im Jahre der Seuche durch ein Gelübde sich verpflichtet hat. Das Kirchenbuch berichtet darüber, wie folgt:

„J. M. J.“

„Demnach der liebe Gott diese Stadt und Bürgererey hart heimbesucht mit der schwarzen Krankheit der rothen Ruhr, als versprechen und geloben wir mit gutem Vorbedacht und freyer bewilligung der ganzen gemeinde sampt und sonderß, Gott dem Allmächtigen vor uns und unsern Kindern und nachfolgern, das wir zu Ehren des gekreuzigten Herrn Jesu Christi und dessen bitteren Leydensß, wie auch zu Ehren der seeligsten Mutter Gottes Mariä, des heiligen Joseph und des heiligen Antonii von Padua hochfeyrlich halten wollen das Fest der Erhöhung des heiligen Creuzes, welches firt auff den 14. Septemb. und an gemeldten Tag eine andächtige Procession und öffentliche bettfahrt halten wollen auff dieser unser Pfarckirch zu Borcholz nach der Cluß des heiligen Creuzes zu Eddesßen, in welcher procession alle erwachsenen Persohnen soviel thunlich und möglich erscheinen wollen und sollen. Geloben auch alle Jahr Ein wachslicht,

<sup>1)</sup> Darunter figuriren sechs Familien mit dem vorgesezten Buchstaben B, d. h. Bürgermeister. Das Sprichwort sagt: einmal Bürgermeister, immer Bürgermeister. Auch die dem Leser bereits bekannten Namen „Rittmeister Juden, Junker Jost Juden, Westphälische Bogden, Sorgen Parreuter und Franß von Gronaw“ werden genannt.

von Einem pfund ungefehr, durch Eigene Persohn des sitzenden hiesigen Bürgermeisters bey selbiger jährlicher procession in gemeldte Cluß zu bringen, daselbsten zu opseren und in die Ehr Gottes brennen zu lassen, und soll dieses unser gelübte dieß Ein Tausend sechs hundert sechs und siebenzigsten Jahr nach der gnadenreichen gebuhrt unsers Erlösers Jesu Christi den 14. Septemb. seinen anfang mit göttlicher hülff und gnaden nehmen, und von uns, unseren Kinderen und nachfolgeren bis zu Ewigen Zeiten stetes fest unverbrüchlich und andächtig gehalten werden, wie wir dan uns, unsere Kindere und nachfolgere kraft dieses öffentlichen gelübts zu Gott, so kräftig wir können, bis zu Ewigen Zeiten wollen verbunden haben, damit das Gott uns umb des leydens Jesu Christi gnädig seyn, die böse seuche und plage von dieser Pfarr und allen der Pfarr angehörig barmherzig aufheben und hinführo dergleichen straffe väterlich abwenden, den Krancken ihre gesundtheit wiedergeben und die noch gesunde darab gnädiglich behüten wolle. Das geloben wir dan also Im Nahmen Gottes des Vatters und des sohns und des heiligen Geistes. Amen. Wollen auch unsere hohe Bischoffliche Obrigkeit zu bequemer Zeit bittlich ansuchen, dieß unser gelübte zu ratificiren und unsere nachkömlinge zu haltung deßen kräftig zu verbinden. Wan andere zu dieser Pfarr angehörige ihre bewilligung geben, gehören sie mit zu diesem gelübte und deßen haltung. In dieses votum haben auch bewilliget der alhir zu Borchholz wohnende Adell, wollen Es gleich der stadt halten und begehren des effectus theilhaftig zu werden.

Wir Pastor, Burgermeister und Raht und die gemeinde zu Borchholz im vornehmen dieses gelübte in gegenwärtigen nöthen zu tuhen wol bedäncklich gestanden und die ganze bürgererey vom Bürgermeister durch öffentlichen kloccenschlag zusammen berufen und alle gar gerne hierin bewilliget. Auf hat Pastor den 27. Aug. den schul- und kirchenbedienten

Joan Grewen zu den angehörigen beyden dörferen Dranckhausen und Natingen geschicket umb zu hören, ob sie mit in die gelübte verwilligen wollen; haben die Richtere deren örter die Einwöhner zusammen gefordert, die sich alle freywillig erbotten, dieß gelübte gleich denen Borchöltischen vest und ewig zu halten, und haben dem Pastor diese resolution gebracht Herman Freytag, Spiegelischer Richter zu Dranckhausen und Jost Hageman, des Cloisters Gerden Richter zu Natingen, welches also acceptirt worden.

Den 28. Aug. 1676 haben Bgstr. Frans von Gronen und Lips Gocken gemeindtherr in der Pfarckirch zu Borchholz vor dem hohen Altar und öffentlich aufgesetztem Hochwürdigem Sacrament des Altars, als von der ganzen gemeinheit hierzu Deputirte im Nahmen ihrer und alliger Interessenten dieses gelübte, wie oben gesezet, von worth zu worthen mit deutlicher heller stimm abgelegt, dem Pastori handthätig worden, und darauff das Te Deum laudamus in organis solemniter gesungen worden, da die formalia voti von worth zu worthen Erstlich von dem Pastor der Pfar waren vom Predigstuhl abgelesen und vorgehalten worden.“<sup>1)</sup>

## 2. N a t i n g e n .

Es ist bereits (§. 4. Nr. 5.) angedeutet, daß der ausgegangene Ort Immesen oder Immehusen wahrschein-

<sup>1)</sup> Im J. 1876 wurde am Feste Kreuzerhöhung die zweihundertjährige Jubelfeier der oben erwähnten Lobe-Procession von der Pfarrgemeinde Borchholz festlich begangen. Zum Gedächtniß dieser Feier wurden zwei Monumente in der Pfarrkirche bestimmt, nämlich der im gothischen Stile restaurirte, neu decorirte und mit einem neuen großen Crucifixe ausgestattete Kreuzaltar, in dessen Tabernakelschreine jetzt die Partikel vom h. Kreuze aufbewahrt wird, und das Fenster oberhalb der nördlichen Seitenthür, mit gemusterten Glasescheiben und neuem steinernen Maßwerke ausgestattet, in dessen oberen Theile das alte Wappen der Stadt Borchholz in gebranntem Glase mit der Umschrift „Ad jubilaeum seculare alterum s. Crucis 1676—1876“ enthalten ist.

lich in der Nähe von Natingen gelegen hat. Vielleicht hatte der Ort Immesen durch ein unglückliches Ereigniß seine Kirche verloren und wurde, nachdem er als Filialort mit der Pfarre Borgholz vereinigt war, allmählig nach der nahe gelegenen villa Natingen benannt. In unmittelbarer Nähe von Natingen nämlich und zwar an der nördlichen Seite des Dorfes liegt ein Ackergrundstück, welches „auf der alten Kirche“ genannt wird, und nach glaubhaften Mittheilungen hat man früher in diesem Grundstücke Kirchenschellen, Schlüssel und selbst menschliche Gebeine gefunden. Es sind aber keine Nachrichten auf uns gekommen, daß in Natingen jemals eine Kirche oder Kapelle gewesen sei; man muß also annehmen, daß eine Kirche, welche in der Nähe des jetzigen Natingen gestanden hat, von dem alten Immesen herrührte. Die villa Natingen wird aber zuerst in urkundlichen Nachrichten aus dem 14. Jahrhundert erwähnt. In einer Urkunde vom 25. October 1304 erklären die Brüder Werner, Bertold und Conrad de Lippia, daß sie den Zehnten der villa in Nathe an die Kirche in Gehrden abtreten.<sup>1)</sup> Am 17. Nov. 1304 erklärt Graf Otto von Waldeck, daß er den Zehnten, welchen er in villa Nathege et extra villam hatte, der Kirche und dem Kloster in Gehrden geschenkt habe.<sup>2)</sup> Fernerhin wird ein Dorf Natinghe genannt z. B. in der (§. 6.) citirten Urkunde vom 28. Nov. 1372, wo es als ein dem Kloster Gehrden gehöriges Dorf bezeichnet ist. Weiter geschieht auch eines Gutes Erwähnung, welches dasselbe Kloster zu Natingen besaß.<sup>3)</sup> Auch ist schon erwähnt, daß in der Urkunde vom 17. Mai 1497 Cordt und

1) Gehrdenener Copiar a. a. D. S. 6 Nr. 1. Der Name Natge kommt schon in einer Urkunde des Willebadesener Copiars aus dem J. 1226 vor, in welcher die Grafen von Schwalenberg der Vogtei über die Klöster Willebadesen und Gehrden entsagen. Unter den Milites, welche sich für die Grafen verbürgen, wird auch Tidericus de Natge genannt. — 2) Dasselbst Nr. 2. — 3) Dasselbst Nr. 31.

Thomes v. Juden ihre Gerechtsame an dem Bruche tho Natingen dem Kloster Gehrden abtreten. Vorstehende Urkunden-Citate geben zugleich Auskunft, in welchem Verhältnisse Natingen zu dem Kloster Gehrden stand: das Kloster hatte in Natingen die gutherrlichen Gefälle, Grundbesitz und Gerechtsame; darum wird es auch geradezu das Dorf des Klosters genannt, und der Vorsteher des Dorfes war als „des Kloster Gehrden Richter zu Natingen“ angestellt.

### 3. Hainholz.

Nur einige Minuten östlich von Natingen liegt das Rittergut Hainholz. Dasselbe war bereits im Anfange des 16. Jahrhunderts im Besitze der adeligen Familie von Druchtleben. Zu dieser Zeit wohnte zu Hainholz ein Christoph v. Druchtleben; das ist die älteste Nachricht, welche wir über Hainholz haben.<sup>1)</sup> Im J. 1463 wird unter den vasalli et canonici Paderbornensis ecclesiae, welche an der Pest starben, ein Canemunt Druchtleff genannt.<sup>2)</sup> Eine Brakeler Urkunde vom J. 1475 erzählt, daß Heinrich Druchtleves vom Knapen Dieterich von der Affeborch verklagt wurde, weil er ihn „entweldigen wollte seines Leibes“ und mit gewaffneter Hand auf den Kirchhof zu Brakel gelaufen war; er gelobt dieserhalb dem Rathe der Stadt „Urphe“.<sup>3)</sup> Das Copialbuch des Stiftes Neuenheerse registriert zum J. 1491 eine Urkunde, in welcher „einer von Druchtleben“ eine Kornrente zu Nazungen verkauft. (Die erste Nachricht, daß das Geschlecht in der Nähe von

1) Nach alten Stammbäumen. Herr v. Spießen übersandte mir eine ausführliche Stammtafel der v. Druchtleben. Zu dieser Genealogie konnte ich demselben für das 17. und 18. Jahrhundert Beiträge aus dem hiesigen Kirchenbuche liefern.

2) Westf. Zeitschrift, Bd. 40. 2 S. 145.

3) Archiv der Stadt Brakel, II. Abth. Nr. 193.

Borgholz begütert war.) Ob nun die vorgenannten Männer dieses Namens zu der Familie der Druchtleben zu Hainholz gehörten, läßt sich freilich nicht nachweisen; es fehlen auch die Nachrichten, woher diese Familie stammt, und ob dieselbe schon vor dem oben genannten Christoph v. Druchtleben das Rittergut Hainholz in Besitz hatte; nur das steht fest, daß die Druchtleben von jenem Christoph an, also seit Anfang des 16. Jahrhunderts, bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Hainholz besaßen.<sup>1)</sup> Bei den früher erwähnten Unruhen wegen Einführung der Kirchen-Agende Bischof Theodors war auch ein Elmerhaus Druchtleben betheilt. Nach der Ritter-Matrikel vom J. 1662 mußten die v. Druchtleben von dem Gute Hainholz 4 Rthlr. Rittersteuer zahlen. In derselben Matrikel heißt es: die v. Druchtleben zu Borgentreich 5 Rthlr. Seit dem 17. Jahrhundert nämlich hatten dieselben auch einen Burgsitz zu Borgentreich und nennen sich darum fortan in Urkunden „Erbherren zu Hainholz und Borgentreich“. In dem Verzeichnisse der Ritterhöfe und zerstörten Schlösser vom J. 1755 wird sub Nr. 10 gesagt: „Borgentrich. Dieses Schloß (d. i. die Burg) gehöret denen v. Druchtleben und lieget in der Stadt gleichen Namens.“ In dem „Status deren Hochstift Baderbornischen Lehen“ werden 5 Thlr. Lehenwaare beigelegt dem „Hrn. v. Druchtleben zum Hainholz wegen des Burglehens zu Borgentreich,

<sup>1)</sup> Die Tochter des Christoph v. Druchtleben zu Hainholz und der Anna v. Bose zu Bömbßen, Margaretha v. D., in erster Ehe mit Heinrich v. Nengershausen zu Merlsheim, in zweiter mit Furchard v. Deynhäusen (1545) verheirathet, war die Großmutter mütterlicher Seits jenes Anton Elmerhaus Bose, dessen Grabstein an der südlichen Außenwand der Kirche zu Bömbßen besagt: „Ao. 1622, 11. Mar. ist der woledler und manhafter Anton Elmero Bosen mordlich erschossen.“ Darum figurirt in der genealogischen Wappentafel dieses Grabsteins auch das Druchtleben'sche Wappen (Schwan oder Storch), Vergl. Gesch. v. Deynhäusen Nr. 360 u. S. 251.

bestehend in Jagdt, Fischerey, Huede, Gerechtigkeith, Hoffen, Gründen, Schaaftriefft.“ Den Burgsitz zu Borgentreich hatten die Druchtleben von dem Geschlechte von Siddeffen geerbt, da Johann Elmerhaus v. Druchtleben (lebte um 1650) die Erbtöchter Clara Elisabeth v. Siddeffen geheirathet hatte.<sup>1)</sup> Die Junker auf Hainholz scheinen besondere Vorliebe für die militärische Laufbahn gehabt zu haben, und drei von ihnen gelangten sogar zum Generalsrange: Johann Gottfried v. Druchtleben wird in hiesigen Urkunden wie im Kirchenbuche General-Major und kaiserlicher Commandant von Hamburg genannt (derselbe lebte nach dem hiesigen Kirchenbuche noch 1705), Johann August v. Druchtleben (geboren 1680) starb als General-Lieutenant, und Wilhelm Ludwig v. Druchtleben (geboren 1705) war General-Major.

<sup>1)</sup> Die v. Siddeffen hatten schon seit langer Zeit Antheil an der Burg zu Borgentreich. In dem St. Paderb. Lehnbuche Erzbischof Dieterichs (also aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh.) verleihet dieser als Administrator v. Paderborn „wegen geleisteter treuer Dienste dem Johan von Zedissen, seinem lieben getreuen, in der Hoffnung, fernerer getreuen Dienste zu rechten Mannlehn den Lemenberg, gelegen vur dem Lemendore by Burgentryke und beneden dem Wege dat Broke, gehörend to dem alden roide, as verrn wir off unse Vurfaren die vorsch. Lemenberg und Bröke vur Datum dieses Briefes nyt vergiftiget hetten.“ Im J. 1622 findet man die v. Siddeffen noch im Besitze des Borgentreicher Burglehens; denn in dem bereits citirten interessanten Sündenregister des Paderb. Adels („Ungefähre Designation der Adlichen Paderb. Landsassen, so sich in Herzog Christians Dienst wider ihr eigen Vaterland begeben“) vom J. 1622 wird u. a. gesagt: „Siddeffen zu Borgentreich hat sich in Bestallung eingelassen und soll die Stadt Borgentreich mit haben verathen helfen; sollen auch wohl die Schulden Desperation verursacht haben.“ Der Mannesstamm dieses Geschlechtes scheint gegen Ende des 17. Jahrh. mit Lippold v. Siddeffen ausgestorben zu sein. Nachträglich sei noch bemerkt, daß auch das Willebadessener Copialbuch zwei Urkunden aus den Jahren 1421 und 1474 enthält, welche die v. Siddeffen als Burgmänner von Borgentreich ausstellen.

Das Rittergut Hainholz wurde um 1798 von zwei Schwestern v. Druchtleben verkauft; jetzt gehört dasselbe dem Grafen v. Westphalen. Zu Hainholz erinnert an das Geschlecht der Druchtleben nichts mehr als ein kaum noch erkennbares Wappen mit dem Schwan als Wappenthier, welches sich in Holz geschnitzt an einem alten Scheunenthore befindet. Die hiesige Pfarrkirche aber bewahrt noch drei Andenken von den ehemaligen Besitzern von Hainholz: einen silbernen vergoldeten Messkelt, eine silberne Hostiendose und ein silbernes Gefäß für die h. Wegzehrung und hh. Oele. Die beiden ersten Gegenstände sind von Hans Georg v. Druchtleben und seiner Gemahlin Christiana Sophia v. Koseritz laut der noch vorhandenen Schenkungsurkunde vom 10. Mai 1733 der hiesigen Kaplanei zum Gebrauche für den Kreuzaltar geschenkt (Namen und Wappen beider — Schwan und Ochsenkopf — sind eingravirt); das letztere Gefäß ist ein Geschenk eines andern Herrn v. Druchtleben und seiner Gemahlin und mit beider Wappen geziert (Schwan und ein auf dem Wasser schwimmender Kahn mit zwei Rudern).<sup>1)</sup>

#### 4. Messenhausen.

Nicht weit von Ratingen und Hainholz und ungefähr 1 Stunde in nördlicher Richtung von Borgholz entfernt lag Messenhausen. Ob es ein Dorf gewesen, läßt sich nicht entscheiden; sicher aber war es ein alter Rittersitz. Die Namen der Ritter von Messenhausen kommen in sehr alten Urkunden vor, z. B. in einer Gehrden'schen Urkunde vom 18. November 1229 wird unter den Zeugen neben dem uns bereits bekannten Ritter Bertold Scauwe (Schuwen) auch

<sup>1)</sup> Herr v. Spießen deutet das Wappenthier der Druchtleben als Storch; indeß die von mir gesehenen Wappen und Siegelabdrücke lassen deutlich die Gestalt eines Schwans mit dem charakteristischen gebogenen Halse erkennen.

Alexander de Messenhusen genannt.<sup>1)</sup> Derselbe Name begegnet uns in einer Brakeler Urkunde von 1275, welche über den Zehnten in Raddehusen bei Brakel handelt; außer einem andern Ritter aus der Nachbarschaft, Apollonius de Natessen (Nagungen), wird auch Alexander de Metzenhosen als Zeuge aufgeführt.<sup>2)</sup> Der Abt von Helmershausen belehnte 1253 den Berthold Schuwen mit 4 Hove Land zu Messenhussen und 1345 den Diedrich Schuwen mit einer Kottstelle daselbst.<sup>3)</sup> Im 14. Jahrh. hatte Albert v. Messenhausen 13 Hufen daselbst und 4 Hufen in Bensen bei Erkeln als Lehen vom Stifte Corvey empfangen.<sup>4)</sup>

Das Rittergut Messenhausen fiel später an die Herren v. Imbsen, wie bereits §. 4. Nr. 5. bemerkt wurde, und diese haben das Gut, welches aus Wald und Feld bestand, an Einwohner von Ratingen und Tietelsen verkauft. Die Stätte aber, welche jetzt noch Messenhausen heißt, ist nichts als ein ärmliches Försterhaus, am Rande des Waldes zwischen Borgholz und Erkeln gelegen.<sup>5)</sup>

1) Wilmans, Westf. U.-B. IV. Nr. 169.

2) Archiv der Stadt Brakel, Abth. II. Nr. 4.

3) Fürstenberger Repertorium.

4) Wigand, Archiv VI, 392.

5) Mehrere Urkunden des Willebadeffener Copialbuches aus dem 15. Jahrhundert handeln über Zehnten und Güter zu Messenhusen, wobei meistens die Lage des Ortes bei Borgentreich angegeben wird. In einer dieser Urkunden (1405) wird der Bischof von Paderborn und in einer andern (1410) der Graf von Pyrmont als Lehnherr von Messenhusen genannt. Giefers (Bd. 39, 2, S. 165 dieser Zeitschrift) führt unter den neun bei Borgentreich ausgegangenen Orten auch Messenhusen an, dessen Lage er nicht näher bestimmen könne. Sollte das vielleicht unser Messenhausen sein? In dem eben erwähnten Copialbuch ist jedesmal ganz deutlich Messenhusen geschrieben.

## 5. Drankhausen.

Das kleine Dorf Drankhausen, aus 11 Familien bestehend, liegt in südwestlicher Richtung eine Stunde von Borgholz entfernt. Nachrichten aus älterer Zeit über Drankhausen haben wir nicht gefunden, es sei denn, daß die Ortsnamen Dranthuson und Dranchusun an zwei Stellen in dem Verzeichnisse der Gefälle, welche dem Kloster Helmershausen zustanden, gleich bedeutend mit dem jetzigen Drankhausen sind, was wir nicht zu entscheiden vermögen. Die erste Stelle lautet: De Dranthuson quinquaginta mold. siliginis et hordei (Roggen und Gerste), et in festo S. Michael III. mold. bonorum caseorum; die andere: De Dranchusun XX. allecia (Häringe). Freilich werden in dem Verzeichnisse und in dem vorausgehenden Schenkungsregister auch andere Orte in hiesiger Gegend genannt, in welchen das Kloster Helmershausen Gefälle und Besitzungen hatte, z. B. Dalhausen, Tietelshen, Nagungen, Giffen; das Register wird aber von Wend, wie auch oben schon bemerkt ist, in die Zeit von 1120 gesetzt.<sup>1)</sup> In dem Berichte über das Gelübde vom J. 1676 wird der „Spiegelische Richter zu Drankhausen“ als Vertreter der Gemeinde aufgeführt; das Dorf Drankhausen war also damals ein Spiegel'sches Dorf, d. h. es stand in gewisser Abhängigkeit zu den Baronen v. Spiegel, welche daselbst nach Lehen- oder Meyerrecht die gutherrlichen Berechtigungen hatten.

<sup>1)</sup> Vergl. Wend, Hessische Landesgeschichte Bd. II. u. B. S. 74 u. 75.

## Berichtigungen und Zusätze.

- Bd. 43, 2 S. 98, Z. 6 v. u. lies: Ruchengärten statt: Kirchengärten.
- Bd. 43, 2 S. 103. Bezüglich des Testaments des Johann Betten registriert das Fürstenberger Repertorium zum J. 1525: „Gevettern Westphalen empfangen von Johan Betten, einem Priesteren, und Catharinen Langen, seiner Magt, 62 Rinsche goldg., wofür sie denenselben 9½ Molter Korns auß 8 hove Landts zu Oberen- und Niederen-Nazungen verschreiben.“ Zum J. 1697 wird im Repertorium die Wiedereinlösung dieser Verschreibung berichtet.
- Bd. 44, 2 S. 135 u. 136 wird berichtet, daß Lübbert Westphalen und Heinrich Deynhausen die Schwiegeröhne des Johann Schuwen gewesen und also die Schuwen'schen Güter (im Jahre 1403) geerbt. Das Fürstenberger Repertorium bemerkt mit Bezug hierauf zum J. 1403: „Westphalen und Deynhausen theilen unter sich ihres Schwiegervatteren Schuwen sowohl activschulden als pächten zu Oberen- und Niederen-Nazungen, Eylerffen, Eyssen, Emwardeffen, Sundishagen, Willigassen, Booffen, Pudenhausen und Sinricke.“
- Bd. 45, 2 S. 113. Bezüglich der Familie Parreuter theilt Herr W. Schraß, kgl. Reg.-Registrator zu Regensburg, dem Verfasser gütigst Nachstehendes mit: „In Ihrer Geschichte von Borgholz finde ich Georg Parreuter. Dieser Name kommt hier häufig vor. So ist 1497 Ulrich Barrewter, Phreyter (Kostenamtsbereiter) im hiesigen St. Katharina-Spital, als Siegelzeuge in einer Urkunde des Coll.-Stifts St. Johann dahier fungirend; ein Barreuter war im 16. Jahrh. Domcaplan. Ich glaube, daß der Name mit Baireuth nichts zu thun hat, sondern mit Vereuter, Phreyter, Vereiter zusammenhängt, einer zum Familiennamen gewordenen Function, wie sie in hiesigen Stiftern und Klöstern oft vorkommt. Der alte Georg Parreuter hat sich sein Vermögen wohl im 30jährigen Kriege erworben und dann als alter Haudegen in Borgholz zur Ruhe gesetzt. „Pfrüm“, der Geburtsort seiner Mutter a. a. D. (S. 114) heißt „Pfreimd“ und ist ein Städtchen im Amtsbezirk Nabburg (Ober-Pfalz).“